57. Jahrgang. № 286. Mittwoch, 16. Oktober 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

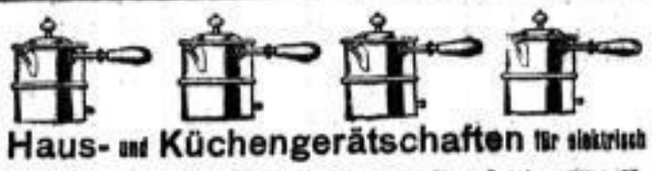
Anzeigen-Tarif: Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rosmaringasse 3, nahe Schlossstrasse. Grosse Auswahl in Füllfederhaltern bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst. Gegründet 1883. • Fernsprecher 1562.

RAUM KUNST **„Raumkunst"** Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7. Die **historische Abteilung** im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln. Brautausstattungen. Innenarchitektur.**



Haus- und Küchengerätschaften für elektrisch **Ebeling & Croener,** Bankstrasse II.

Techn. Gummiwaren für alle Arten Betriebe. Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc. Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon 289.

Herrengürtel verringern den Leibumfang und geben dem Körper eine gute Haltung und elegante Figur, erhältlich durch **Carl Wendschuch's Etablissement** **Struvestrasse 11.**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, mild, zeitweise leichter Regen.

Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Vorberatung des Volksschulgesetzentwurfes stellte heute ihre Beschlüsse zusammen und beschloß einstimmig, die zum Schulgesetz eingegangenen 2588 Petitionen auf sich beruhen zu lassen.

Zur Errichtung der Reichspetroleumgesellschaft, die das von der Reichsregierung vorgeschlagene Petroleum-Monopol verwalten soll, hat sich ein Konsortium gebildet.

Im Flottenetat 1913 werden die ersten Abschnittraten für einen großen Kreuzer und zwei Linienschiffe gefordert werden.

Das dritte Seebataillon wird Anfang 1913 von Wilhelmshaven nach Cuxhaven verlegt werden.

Zwei Kompagnien der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika wurden zum Schutze der Grenze nach dem Osten entsandt.

Die Friedenspräliminarien zwischen Italien und der Türkei sind Dienstag abend 6 Uhr in Ouchy unterzeichnet worden.

Deutschland hat der Türkei die Uebernahme des Schutzes der türkischen Interessen in den Balkanstaaten für den Kriegsfall zugesagt.

Der französische Ministerpräsident Poincaré setzt seine Bemühungen um die Erhaltung des Friedens fort.

Die Kämpfe der Türken mit den Serben und Montenegrinern sind bisher unentschieden geblieben.

Die Pforte beschloß, die türkischen Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen abzuberufen.

Der englische Minister Lloyd George hat mit Rücksicht auf die Balkankrisis die geplante steuerpolitische Agitation aufgeschoben.

Der Balkankrieg.

Die Türkei hat nun endlich die Geduld verloren und sich unter Preisgabe einer weiteren Zauderpolitik zu einem solchen Handeln aufgerafft, wie es nach der ganzen Sachlage nicht länger zu umgehen war, wenn nicht das türkische Ansehen als Großmacht einen unheilbaren Stoß erleiden sollte. Der Ministerrat in Stambul hat die gemeinschaftliche Note der fünf Großmächte zurückgewiesen, in Sofia, Belgrad und Athen ein Ultimatum überreichen lassen und den ersten kriegerischen Vorstoß gegen Serbien unternommen. Damit ist der Stein ins Rollen gekommen, und die Ereignisse werden sich nun voraussichtlich in rascherer Aufeinanderfolge abspielen. Der türkische Kriegsplan soll bereits seit fünfzehn Jahren fertig im Archiv liegen und den bekannten Reorganisator der türkischen Armee v. d. Goltz-Pascha zum Verfasser haben. Er bezieht sich angeblich auf einen kombinierten Angriff von drei Balkanstaaten — Montenegro ist dabei offenbar als zu unbedeutend nicht als besondere kriegführende Macht gerechnet — und sieht den Hauptstoß gegen Bulgarien vor. Den Kern der türkischen Armee bilden die aus rumelischen und anatolischen Bauern mohammedanischen Bekenntnisses rekrutierten Fußtruppen, die sehr ausdauernd im Ertragen von Anstrengungen und Strapazen und ausgezeichnet diszipliniert sind; von diesen kampfgeübten und gut ausgebildeten Soldaten sind entscheidende Erfolge zu erwarten. Wie es gewöhnlich in solchen Fällen zu geschehen pflegt, sucht jeder Teil dem anderen die Schuld am Kriegsbeginn in die Schuhe zu schieben, und so ist Serbien schleunigst beflissen gewesen, die Türkei wegen der ohne formelle Kriegserklärung vollzogenen Eröffnung der Feindseligkeiten als den schuldigen Staat hinzustellen, der Serbien „überfallen" habe. Das ist natürlich nur ein müßiges Spiel mit Worten. Nicht einmal eine förmliche Kriegserklärung beweist unter allen Umständen, daß derjenige Staat, an den sie gerichtet ist, das Recht auf seiner Seite hat. Es ist ja auch möglich, daß gerade der Staat, der die Kriegserklärung nicht erläßt, den anderen durch fortgesetzte Herausforderungen so weit getrieben hat, daß er nicht anders kann, als im Interesse seiner nationalen Ehre und Würde das Schwert aus der Scheide zu ziehen. In dem vorliegenden Falle wird man gerechterweise der Türkei zugestehen müssen, daß sie sich in einer unausweichlichen Zwangslage befand, weil die Forderungen der Balkankleinstaaten so unmögliche Zumutungen enthielten, daß sie sachlich als gleichbedeutend mit der Kriegserklärung angesehen werden mußten.

Für die Beurteilung der aus dem jetzigen Balkankriege sich ergebenden weitergreifenden Konfliktsmöglichkeiten bleibt nach wie vor das russisch-österreichische Verhältnis von der größten Bedeutung. Solange Rußland und Oesterreich sich über ihre Balkanpolitik auf der Grundlage der Aufrechterhaltung des Statusquo im Einvernehmen befanden, mußten die Balkan-Kleinstaaten wohl oder übel ihren Tatendrang zügeln und sich, wenn auch murrend und wider den Stachel leckend, dem Friedenswillen der Großmächte fügen. Seitdem aber das Mürzsteger Abkommen, das die Gemeinsamkeit der österreichisch-russischen Balkanpolitik besiegelt, von der Petersburger Diplomatie in der Aera Iswolski fallen gelassen worden war, begann den Balkanstaaten zusehends der Kamm zu schwellen, bis endlich jetzt der lange unter der Asche glimmende Brand zur hellen Flamme emporschlug. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn man in Sofia, Belgrad, Cetinje und Athen gleichermaßen nicht die Ueberzeugung gehabt hätte, daß man der geheimen Rückendeckung durch Rußland sicher sein dürfe. Nur die Persönlichkeit des Herrn Ssasonow, auf den allgemein das Vertrauen gesetzt wird, daß er ein Weitergreifen des Brandes nach besten Kräften zu verhindern bemüht sei, bietet noch eine gewisse Gewähr für die Aufrechterhaltung der Einigkeit unter den Mächten. Es sind aber unverkennbar in Petersburg einflußreiche Kräfte am Werke, die Herrn Ssasonow zu beseitigen streben, um ihn durch einen den Wünschen der panslawistischen Kreise gefügigen Mann zu ersetzen. Gelingt das, so ist auch die Gefahr eines allgemeinen Zusammenstoßes sofort auf das äußerste gesteigert, und man muß sich auf das Schlimmste gefaßt machen. Wie die Stimmung in Rußland zurzeit in Wirklichkeit ist, darüber gibt ein Bonmot Aufschluß, das aus Petersburg mitgeteilt wird. Danach antwortete ein Witzbold auf die Frage, ob ein Krieg gegenwärtig in Rußland populär sein würde, folgendermaßen: „Zieht man in Berücksichtigung, daß sowohl Kokowzow wie Ssasonow und der Kriegsminister Ssuchaelinow entschiedene Gegner eines Krieges sind, so muß man die Frage unbedingt mit „Ja" beantworten." Das ist eine vorzügliche Satire auf die beruhigenden Versicherungen, die augenblicklich an der Tagesordnung sind und die den Gipfelpunkt in der angeblich von einer hochstehenden Wiener politischen Persönlichkeit stammenden Aeußerung erreichen, daß es „im höchsten Grade frivol" wäre, von der Möglichkeit eines russisch-österreichischen Konflikts zu reden, der „gänzlich ausgeschlossen" sei. Oesterreich hat bekanntlich sehr dringende politisch-wirtschaftliche Interessen auf dem Balkan, die auch den jetzt von den Montenegrinern in Mitleidenschaft gezogenen Sandschak Novibazar berühren. Außerdem wird das österreichische Ausdehnungsinteresse auf dem Balkan noch verschärft und gesteigert durch gewisse Pläne des Thronfolgers, die darauf hinauslaufen, den jetzigen staatsrechtlichen Dualismus Oesterreich-Ungarns durch einen Trialismus zu ersetzen und ein drittes österreichisch-slawisches Reich aus Südungarn, Kroatien, Slawonien, Bosnien-Herzegowina und dem Sandschak Novibazar zu begründen, wodurch das Madjarentum in Schach gehalten würde. Die russisch-panslawistischen Bestrebungen müßten, wenn ihnen freier Lauf gelassen würde, mit den österreichischen Absichten am Balkan notgedrungen in Widerstreit geraten. Es kann auch für den tiefer Blickenden keinem Zweifel unterliegen, daß der russisch-österreichische Gegensatz nur einstweilen äußerlich verhüllt ist, aber im geheimen weiterbesteht und bei erster Gelegenheit wieder in die Erscheinung treten wird. Unter solchen Umständen ist es durchaus nicht „frivol", wenn eine ernste nationale Presse auf die hierin liegende schwere Gefahr für den Weltfrieden rechtzeitig hinweist; im Gegenteil, wirklich frivol wäre es, wenn sie dies aus Vertuschungsrücksichten unterließe.

Die Erkenntnis der durch die russisch-österreichischen Reibungsflächen am Balkan heraufbeschworenen bedrohlichen Unsicherheit der internationalen Lage hat in Pariser politischen Kreisen den Gedanken eines neuen Dreibundes gezeitigt, der aus Deutschland, England und Frankreich bestehen soll. Herr Jaurès erklärt unumwunden, daß die Lokalisierung des Balkankrieges nur durch enge Verbindung der genannten drei Mächte erreicht werden könne, und das Regierungsblatt „Temps" tut dem Projekt die Ehre einer Erwähnung an, wenn es auch zunächst davon absieht, sich dazu zu äußern. Man kann ja schließlich nicht wissen, was die Not für Freunde macht. Tatsache ist daß Deutschland und Frankreich von Anfang der jetzigen Krise an in loyaler Weise Hand in Hand gegangen sind. Ob das aber ausreicht, um weitergehende Kombinationen zu rechtfertigen, und ob insbesondere mit einem ehrlichen Anschlusse Großbritanniens an eine solche Gruppierung zu rechnen wäre, erscheint doch mehr als fraglich, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die drei Mächte tatsächlich imstande wären, durch ihr Zusammenwirken dem russisch-österreichischen Gegensatz den Stachel zu nehmen. Niemals aber würde durch einen solchen „neuen Dreibund" das deutsch-österreichische Bündnis in seinem festen Bestande gelockert werden können; wenn darauf etwa die Spekulation gerichtet ist, so muß von unserer Seite gleich von vornherein energisch abgewinkt werden. Auf dem Balkan sind wir ganz ohne Frage mit Oesterreich zu gemeinsamem Risiko, auf Gedeih und Verderb verbunden. Der größte Teil der europäischen Volkswirtschaft ist die deutsche mit ihrer 65 Millionen-Bevölkerung bei noch stets wachsendem Menschenreichtum. Wenn dieser deutschen Kraft sich die 50 Millionen Oesterreich-Ungarns hinzugesellen, so leuchtet ohne weiteres ein, welche entwicklungsvolle Zukunft der von einer so gewaltig aufstrebenden Volksgemeinschaft ausgehende Kraftüberschuß in Vorderasien durch die Eröffnung des Orients finden muß. Oesterreich dort als bahnbrechende Vormacht und wir Schulter an Schulter mit dem habsburgischen Freunde und Bundesgenossen! So und nicht anders muß es kommen, wenn sich in für uns günstigem Sinne das prophetische Wort Leopold von Rankes erfüllen soll, daß die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft mit dem Schicksal Konstantinopels auf das engste verknüpft ist.

*

Deutschland übernimmt den Schutz der türkischen Interessen.

Wie verlautet, hat Deutschland der Türkei die Uebernahme des Schutzes der türkischen Interessen in den Balkanstaaten für den Fall des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Pforte und den Balkanregierungen zugesagt. Die Kosten der Wahrnehmung dieses Schutzes werden von der türkischen Staatskasse getragen.

Bei Berane

wird heftig gekämpft. Die Montenegriner beschossen auch das Hospital. Das türkische Detachement hatte bei Tuji zwei Divisionen Montenegriner, die durch Malissoren verstärkt waren, heldenhaft Widerstand geleistet. Major Selahedin Kiamil ist gefallen.

Ein serbisches Regierungscommuniqué.

Ein serbisches Regierungscommuniqué folgenden Inhalts wird verlautbart: Türkische Truppen haben die Grenze überschritten und sich auf serbischem Gebiet verschanzt. Sie wurden im Laufe des Nachmittags zurückgeschlagen, wobei wir einen Verlust von 2 Toten und 4 Verwundeten hatten. Die Regierung betrachtet diesen Ueberfall wohl nicht als casus belli, aber als eine Provokation und als einen Beweis der feindseligen Gesinnung der Türkei. Die Regierung ist gleichwohl entschlossen, in korrekter Reserviertheit die Antwort auf ihre Note abzuwarten.

Bulgarische Grausamkeiten dementiert.

Die Nachrichten türkischer Blätter, wonach die Bulgaren Grausamkeiten gegen die Mohammedaner begangen hätten, werden von der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin kategorisch dementiert. Diese Nachrichten beruhten auf Verleumdung. In Bulgarien herrsche auch jetzt nach der Mobilisierung genau wie vorher die größte Ruhe und Ordnung. Alle Bürger ohne Unterschied der Religion und Nationalität genießen volle Freiheit.

Weitere französische Friedensbemühungen.

Der Ministerpräsident Poincaré ist auch weiterhin diplomatisch sehr tätig und bleibt mit den Vertretern der Großmächte in täglichem Verkehr. Neuerdings empfing er die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Italiens und der Türkei und zweimal den russischen Botschafter. Wie verlautet, bemüht Frankreich sich in Wien und in Petersburg seit zwei Tagen zur Herbeiführung entweder einer europäischen Konferenz oder einer Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich über alle Eventualitäten des Balkankrieges. Der französische Botschafter in Wien Dumaine hat Sonntag und Montag je zweimal mit dem Grafen Berchtold und an beiden Tagen ebenso oft mit dem russischen Botschafter konferiert. Verschiedene Pariser Blätter, darunter vornehmlich der „Radicale", das Hauptblatt der radikalen Partei, sprechen sich zugunsten einer direkten deutsch-französischen Intervention auf dem Balkan aus, wobei sie betonen, daß diese beiden Mächte am wenigsten unmittelbar interessiert seien und daher den anderen Mächten auch am unverdächtigsten erscheinen lassen. — „Eclaire" meint dagegen, Europa müsse Oesterreich unter Ausschluß von Rußland ein Mandat erteilen, auf dem Balkan Frieden zu stiften oder mindestens doch die Aufrechterhaltung des Statusquo ante zu überwachen, was gleichzeitig im europäischen wie im österreichischen Interesse liege.